

und daher zwei Kurzzeilen als Langzeile betrachtete. «Wo in der alliterierenden Dichtung der Reim auftrat, da band er nur eine Hälfte der Langzeile mit der anderen, und diese Weise der Bindung sehen wir auch bei Otfrid und seinen Nachfolgern fortgesetzt . . . die Entstehung der anderen Weise, welche Langzeile mit Langzeile bindet, haben wir nirgends zu belauschen Gelegenheit; sie ist plötzlich und wir wissen nicht, woher gekommen.¹⁾

(Fortsetzung folgt.)

Beiträge zur Geschichte des ehemal. Benedictiner-Stiftes Mondsee in Ober-Oesterreich.

Von Prof. Dr. Otto Schmid in Linz.

(Fortsetzung von Jahrgang III. Heft IV. S. 283—296.)



Wolfgang Haberl, der 54. Abt Mondsee's und ein sehr tüchtiger Vorsteher seines Hauses, unter dessen zweiundzwanzigjähriger Regierung 15 in Mondsee die Profess ablegten, starb an der damals im Mondsee'schen Gebiete sehr heftig grassierenden Pest im Jahre 1521. Wir sind nun bereits in eine Periode eingetreten, welche für den Bestand der Klöster sehr gefährlich wurde, in das Zeitalter der Reformation. Hinsichtlich des Auftretens des Lutherthums in Oberösterreich überhaupt möchten wir zwei Epochen unterscheiden, in deren ersterer der Protestantismus allerdings viele Anhänger in den Städten und unter dem Adel gewann, die Neigung zum Priester- und namentlich zum Ordenstand bedeutend erkaltete, so dass die Klöster von selbst dem Absterben zu verfallen drohten. Von dieser Epoche unterscheidet sich aber gewaltig die spätere Zeit des 16. Jahrhunderts, in welcher seit der Regierung Kaiser Maximilians II. besonders offen mit Gewalt gegen die katholische Kirche und ihre Einrichtungen vorgegangen wurde, Adelige und städtische Behörden um kaiserliche Befehle sich wenig kümmerten und ihre Unterthanen mit Zwang unter Luthers Lehre beugten. Wir hätten für diese Auffassung zahlreiche Beispiele aus der Kirchengeschichte Oberösterreichs in diesem Zeitraume zum Belege, kehren aber nach dieser allgemeinen

¹⁾ Ebdas.

Charakterisirung der religiösen Zustände Oesterreichs zur Geschichte Mondsee's zurück. Hier lebte auch während dieses unheilvollen Jahrhunderts im Grossen und Ganzen der Geist der heil. Ordensregel unverkümmert fort; das Kloster erfreute sich namentlich in der ersteren Hälfte des Jahrhunderts einer Reihe trefflicher Aebte, welche dem allgemeinen Uebel nach Möglichkeit steuerten. Der nächste Nachfolger Wolfgang's, Johann (III.) Hagen (1521 – 36) wird als der katholischen Religion streng ergeben geschildert; allerdings verliessen unter ihm einige Mönche das Kloster und wurden lutherisch, wie wir dies namentlich von Anselm Russel wissen, an den der ausgezeichnete Mondseer Mönch, Leonhard v. Schilling¹⁾ eine rührende Epistel schrieb, um denselben zur reuigen Rückkehr zu bewegen, doch ohne Erfolg. Ausser Russel scheinen noch einige Mönche in Mondsee vom Glauben abgefallen zu sein, wie die Brüder Ludwig, Christoph, Georg und Roman; doch wird von den beiden letzteren gemeldet, dass sie wieder Busse gethan hätten.²⁾ Im Vergleiche mit anderen oberösterreichischen Klöstern, namentlich Garsten, war der religiöse Zustand in Mondsee im Ganzen ein ziemlich guter zu nennen, freilich nahmen nur 7 während der 15jährigen Leitung Hagens das Kleid des heil. Benedict in Mondsee. Noch in anderer Weise pochte der ungestüme Geist der Reformation an die Pforten Mondsee's: im Jahre 1525 fielen gegen 1500 rebellische Bauern aus dem benachbarten Erzbisthum Salzburg, in dem ein grosser Bauernaufstand wüthete, in das nahe Mondsee'sche Gebiet ein, verwüsteten es und drohten das Kloster zu plündern und zu zerstören und nur durch Zahlung einer beträchtlichen Summe³⁾

¹⁾ Dieser vortreffliche Mann, der auch grosse philologische Kenntnisse besass und ein unermüdeter Sammler war, wurde schon anno 1506 von Kaiser Max I. für ein Bisthum bestimmt, welches der bescheidene Mönch ausschlug. Er starb am 11. Februar 1546.

²⁾ In Joh. G. Schelhorn's «Histor. Nachricht vom Ursprunge, Fortgang etc. der Evangel. Religion in den Salzburg. Landen» (welches Werk übrigens manches Unrichtige enthält.) S. 70 und 71 sind die obgenannten Brüder als Ausreisser erwähnt, auch in dem oben angeführten Catalogus Benedictinorum finden sich um diese Zeit Brüder mit jenen Namen vor, ebenso in den Professzetteln, nur kommt im letzteren kein Fr. Ludovicus um diese Zeit vor.

³⁾ Das Chronicon p. 324 spricht von 7000 fl., Albin Czerny in seiner sehr genau gearbeiteten Schrift: Der erste Bauernaufstand in Oberösterreich. Linz 1882. S. 140, Note 1 sagt, es dürften bloss 700 fl. gewesen sein; diese Schrift ist ausserdem noch interessant, dass im Anfange mehrere Schreiben der Feldobersten der salzb. Bauernschaften an den Abt von Mondsee mitgetheilt werden.

wie auch durch Lieferung von Waffen und Lebensmitteln konnte der Abt sein bedrängtes Haus retten. Unter Hagen's¹⁾ Nachfolger, Stephan Rudenberger (1536—40), der an der Universität in Wien studiert hatte und mehrere Schriften hinterliess, trat nicht ein einziger in Mondsee ein, wohl aber legten unter dessen Nachfolger Adalgar Hölzl (1540—43) 5, unter Sigismund Hohenkirchner²⁾ (—57), einem der besten Aebte dieser Periode, ebenfalls 5, unter Jodok Sedlmayr (—68, in welchem Jahre er Abt von Kremsmünster wurde, † a° 1571) 7 die Profess in Mondsee ab. Der nächste Abt Johann IV. Hörman leitete das Stift nur 6 Monate und war noch nicht mit der Infel gesckmückt worden, als er schon starb. Sein Nachfolger Martin Choler (—73) war ein besonderer Freund der Musik; unter ihm traten nur 2 in Mondsee ein. Der nächste Abt, Jacob II. Kiefthaler (—1577) war aus dem Stifte Vahrnbach postulirt worden; unter ihm, wie schon unter seinen nächsten Vorgängern verringerte sich die Anzahl immer mehr, auch der materielle Wohlstand des Stiftes war wie allerwärts in jenen trüben Zeiten bedeutend gesunken; nur 2 bildeten den Nachwuchs. Dazu folgte nun eine sehr kurze Regierung des nächsten Abtes, Christóph I. Steger³⁾ (1578—79), worauf das Stift von Georg Jerneitz, einem Conventualen des Klosters Lambach administrirt wurde bis 1584, in welchem Jahre Georg, der Administration überdrüssig, nach Lambach zurückkehrte. Administration und Postulation der Aebte aus fremden Häusern kennzeichnen sprechend genug die Lage eines Stiftes. So erging es denn auch unserem Kloster, indem die nächsten zwei Aebte auswärtigen Stiftern entnommen werden mussten, da unter den Conventualen fast kein einziger sich fand, welcher einer solchen Bürde unter den damaligen Zeitverhältnissen gewachsen gewesen wäre. Zunächst nun wurde Georg Hieronymus Gulden dem berühmten Kloster Niederaltach entnommen (1584—92) und, wie es um diese Zeit gebräuchlich war, von den kaiserlichen Klosterraths-Commissären installirt. Hieronymus war persönlich sehr fromm und gab sich alle Mühe,

¹⁾ Sein Leben beschrieb F. Marcus.

²⁾ War ein hervorragender Kanzelredner, resignirte als Abt 1557 und starb 1565; war auch literarisch thätig.

³⁾ Das Chronicon nennt ihn Steyer, wohl nur Druckfehler.

die sinkende Klosterzucht zu heben. Es war um diese Zeit gar nicht selten, dass Priester und Laienbrüder auswärtiger Klöster in österreichischen Stiftern längere Zeit lebten, auch Aemter verwalteten, ohne dass sie aufhörten Professoren ihres früheren Klosters zu sein und ohne dass sie an ihren neuen Aufenthaltsort durch Ablegung der Profess sich banden; man nannte ein solches Verbleiben «Hospitiren» und die meisten österreichischen Klöster hatten neben ihren eigenen monachi noch einige hospites, welche oft das Amt des Priors oder Schaffners u. dgl. verwalteten; so sah es auch damals in Mondsee aus. Hieronymus hatte von Niedertach sich zwei tüchtige Mönche erbeten, allein trotz des redlichsten Bestrebens blieb der Zustand des Stiftes in religiös-disciplinärer Hinsicht gerade jetzt durch einige Decennien ein sehr beklagenswerther und wir werden wiederum den Beweis erbracht sehen, dass die Reformation ihre unheilvollen Folgen erst in den Jahren 1570—1610 ungefähr so recht äusserte. Die Neigung zum Mönchsstande war fast ganz erloschen, und so sehen wir in den meisten Klöstern eine erschreckend kleine Anzahl Bewohner. So klagt Abt Hieronymus in einem Schreiben¹⁾ an den Official in Passau, in dem er um die Approbation eines seiner Kleriker bittet, in folgender Weise: *Siquidem hoc nostro saeculo impiissimo fere pars maxima mortalium monachatum adeo execratur et damnat, ut ferme nullus nisi defectum aliquem patiens vel corporis vel mentis, coenobia ingrediatur. Unde fit, ut horae Canonicae et Missae sacrae multis in monasteriis minus perfecte compleantur saepiusque omnino omittantur.* Gewiss deutlich sprechende Worte! Merkwürdig genug, dass sich unter diesen Zeitverhältnissen das Gymnasium in Mondsee noch erhielt, als dessen Rector Augustin Desenhauser, welcher wohl kein Mondseer Mönch war, um das Jahr 1589 erwähnt wird. Beim Tode des trefflichen Abtes Hieronymus waren in Mondsee nur noch 5 Conventualen und 2 Hospites von Niedertach, welche letztere kein Wahlrecht hatten; die Pfarre versah ein Weltpriester. Die Administration²⁾ führten P. Leonhard Byrrhia, welcher als Prior galt, der Hof-

1) Schreiben vom 27. März 1591; Or. im Archive Kremsmünster.

2) Das bei diesem Anlasse aufgenommene Inventar im Archive Kremsmünster.

richter und der Hofschreiber. Die Ersetzung einer Abtei, wie der terminus technicus lautete, war damals mit grossen Umständen und Schwierigkeiten verbunden und wir wollen als Probe davon die damalige Besetzung der Abtei Mondsee etwas eingehender darstellen, weil dieselbe ein Beispiel gibt, wie man überhaupt damals mit der Einsetzung der Klosteräbte zu Werke ging; zugleich ist ein kleines Stück Kirchengeschichte in dem Prozesse einer solchen Abteibesetzung enthalten. — Die Ersetzung der Abteien galt vorzüglich als kaiserliches oder landesfürstliches Recht, welches durch den sogenannten Klosterrath ausgeübt wurde; die Abteien galten fast schon als kaiserliche Kammergüter, eine Auffassung, die sich schon unter Kaiser Ferdinand I. bemerkbar machte; die canonische Wahl kam selten jetzt mehr vor, sondern es trat an deren Stelle die kaiserliche Ernennung;¹⁾ die Klosterräthe vollzogen im Namen und Auftrage des Kaisers die Installation in die Temporalien, oft ohne auf die geistliche Commission des Ordinarius zu warten oder Rücksicht zu nehmen und häufig wurde wohl der zum Abte bereits ernannte von seinem neuen Convente postulirt, damit in etwa die kirchliche Form gewahrt wäre. Es waren Ausnahmzustände, die sich mit den damaligen verwirrten Zeitverhältnissen wenn nicht entschuldigen, so doch vielfach erklären lassen; die Aebte galten als Besitzer, Herren grosser Herrschaften (sie nannten sich damals gerne kurz die Herren von Mondsee, von Garsten u. s. w.); dazu kam der schwer wiegende Umstand, dass die Aebte kaiserliche Räthe oder doch Mitglieder des Landtages waren, also eine bedeutende politische Stellung bekleideten; Grund genug, dass die weltliche Gewalt auf die Besetzung der Abteien unmittelbaren Einfluss zu nehmen suchte. Kaum war also Abt Hieronymus am 21. Jänner gestorben, als nicht lange darauf der Klosterrath an den Prälatenstand Oberösterreichs schrieb²⁾ (7. März) und ein Gutachten forderte, wer denn zur Prälatur in Mondsee geeignet wäre; der Klosterrath äusserte sich hiebei, es wären in Niederösterreich der Prior Samuel von Melk und Prior Erhard zu den Schotten für die

1) Wer dünkte nicht hiebei an die Commandataräbte der Josephinischen Periode.

2) Or. im Archive Kremsmünster.

Abtswürde tauglich, allein der Klosterrath wolle, wenn in Oberösterreich sich ein tauglicher fände, einen solchen nicht übergehen. Mittlerweile hatte auch der für die katholische Sache so eifrige Bischof von Passau, Urban, sich wegen Mondsee bekümmert; nach dem von ihm abgeforderten Gutachten wäre, so äusserte er sich, P. Leonhard, ein Conventual in Mondsee, zwar gelehrt und fromm, auch ein guter Prediger, aber noch zu kurze Zeit in Mondsee und in oeconomicis nicht so erfahren; der Abt von Kremsmünster, Johannes, schlug seinen Prior Johann Christoph Victor Wasner vor, welcher aus dem Kloster Niederaltach stammte.¹⁾

Die Bürger von Mondsee schickten Gesandte an den kaiserl. Hof nach Prag, damit Leonhard Abt würde; auch Bischof Urban hielt Leonhard durchaus nicht für untauglich, doch gab sich Abt Johann von Kremsmünster alle Mühe, durch Empfehlungen an den Bischof, an den Klosterrath, an Klesel die Ernennung seines Priors zu bewirken. Der allmächtige Official Klesel, welcher sich auf einen Auftrag des Passauer Bischofs wegen Besetzung Mondsee's berief, verwendete sich mit seinem ganzen Einflusse für einen gewissen Hieronymus Montanus, welcher Profess zu St. Ulrich in Augsburg war und bei Klesel in grösster Gunst stand; eine Partei endlich wollte einem alten Prälaten Cistercienser-Ordens, der früher Abt in Hohenfurt und jetzt in Goldenkron war, durchaus zur Prälatur Mondsee's verhelfen. Doch drang unter allen Competenten der Prior von Kremsmünster vorzugsweise durch den mächtigen Einfluss seines Abtes Johann endlich durch; sowohl der Bischof von Passau als auch der gesammte Prälatenstand Oberösterreich's verwendeten sich bei den Erzherzogen Mathias und Ernst und am 13. Juni ernannte Kaiser Rudolph II. den Christoph Wasner zum Prälaten von Mondsee. Das Kloster war mit grossen Schulden belastet und schon ein Jahr nach seinem Antritte musste Abt Christoph den Kaiser um den nötigen Consens zur Aufnahme neuer Schulden bitten. Darüber wurde der Abt im Auftrage des Kaisers vor den Prälaten von Kremsmünster citirt, um sich vor diesem wegen der

¹⁾ Nach dem Chronicon pag. 351 hat es den Anschein, als ob Christoph unmittelbar von Niederaltach nach Mondsee gekommen wäre; dem ist jedoch keineswegs so nach dem Gesagten.

gemachten Schulden, der überflüssigen Haus- und Hofhaltung¹⁾ zu rechtfertigen, was ihm auch teilweise gelang. Ueberhaupt hatte Abt Christoph unsäglich viel Verdrüsslichkeiten von allen Seiten zu leiden; er selbst war observantissimus regulae, pius et zelosus. Bei aller Frömmigkeit war er aber doch etwas hart und eigensinnig, leichtgläubig und einerseits zu übertriebener Sparsamkeit, andererseits zur Verschwendung geneigt.

Die Zeit seiner Regierung war von Bitterkeiten überfüllt; wir wollen nur einiges daraus anführen, weil dasselbe zugleich zur Characterisierung klösterlicher Zustände in jener Zeit dienen kann. Es befand sich in Mondsee ein Conversbruder, Andreas Scheiffele aus Niederaltach, welcher in Mondsee Schaffner war. Dieser hatte dem verstorbenen Abte 400 Gulden geliehen und mit diesem einen Vertrag geschlossen, demzufolge er gegen ein gewisses Entgelt eine sogenannte «Pfründe» ad dies vitae, nämlich den Unterstand im Kloster (ein gewisses Zimmer) und Kost erhalten sollte; ausserdem sollte Scheiffele über das ihm vorbehaltene Geld, Silbergeschmeide u. dgl. frei verfügen können. Ein jeder solcher Abnährungsvertrag enthält in sich die Keime zu verschiedenen Zwistigkeiten, um so mehr hier, da Abt Christoph, als Fremder von dem mit seinem Vorgänger geschlossenen Vergleiche erst später erfuhr; Scheiffele klagte nun über Verkürzung u. s. w.; der Abt liess den unbotmässigen Frater in das Gefängniss nach damaliger Sitte setzen; Scheiffele erhielt Gelegenheit, aus seinem Kerker an den Landeshauptmann, an den Prälatenstand Briefe zu senden voll von Uebertreibungen über die ihm zugefügte Behandlung. Der Abt beging nun die Unvorsichtigkeit, den Frater Scheiffele, welcher nach alter Weiber Art in seinen Aussagen bald so bald anders sich benahm, mit gewaffneter Hand durch Oberösterreich nach Passau zum Ordinariate führen zu lassen, damit er hier verhört werde; hierin erblickte der Landeshauptmann eine Verletzung kaiserlicher Rechte und Landesfreiheiten, der Abt wurde unter Drohungen vor den

¹⁾ Anno 1592 waren in Mondsee nebst den 5 Conventpriestern und dem Pfarrer noch folgende Personen: Schaffner, Hofrichter, Hofschreiber, Kastner, Schulmeister, Organist, Heizer, Thorwart, 2 Hoffischer, 4 Stadler, Jägerbub, Stallmeister, Stalljung, Messner, Hofmüller, 1 Junge zum Einkaufen, 2 Choralisten, 1 Herrenkoch, 2 Gesindköche, 1 Bote und 1 Hofffleischselcher.

Landeshauptmann citirt, ihm mit Entsetzung von seiner Würde gedroht, und nur dem energischen Einschreiten des Bischofes Urban an den Landesfürsten und der Bedrohung des Landeshauptmannes mit der Excommunication war es zu danken, dass der Abt endlich von dieser Seite Ruhe erhielt; nicht so von Scheiffele, der seinen Process bis an die Nuntiatur gebracht hatte. Endlich kam ein Vergleich zwischen ihm und dem Abte zu Stande; der ganze Handel, der durch Jahre währte, kostete aber dem Kloster gegen 4000 fl.¹⁾ Ein Jahr zuvor war eine förmliche Verschwörung gegen Christoph angezettelt worden; der Abt gab sich Mühe, die Schulden zu bezahlen, eine einfachere Haushaltung einzuführen, die Disciplin zu heben und den Convent mit gelehrten und frommen Priestern zu besetzen. Gegen diese Reformversuche conspirirten mehrere weltliche Officiales und selbst der Prior Melchior Müllner; es kam eine Commission, 4 Geistliche wurden relegirt, die weltlichen Conspiranten ad opus metalli verurtheilt a^o 1598.²⁾ Bald darauf erhob sich eine Rebellion gegen den eifrigen Prior Lazarus, den die Conventualen erschlagen wollten. Darauf erfolgte wieder eine Verschwörung gegen den Prälaten, woran der Prior Eustachius, welcher Abt zu werden hoffte, grossen Antheil hatte. Während aller dieser Bedrängnisse arbeitete jedoch Abt Christoph mit grossem Eifer an der Zurückführung der lutherischen Mondseer zur kathol. Religion und dies ist auch sein Hauptverdienst. Schon am 7. Juni 1586 erlies Erzherzog Ernst an Christoph ein Decret, in welchem dem Abte befohlen wurde, die ungehorsamen Unterthanen vorzufordern, ihnen den Willen des Erzherzog's mitzutheilen; keiner solle sich unterstehen, einen Prädikanten zu einem religiösen Acte zu rufen; wer es dennoch thue, den solle der Abt das erstemal warnen, das zweitemal einen solchen mit 14tägigem Gefängnisse bei Wasser und Brod bestrafen, das drittemal solle er einen solchen das Land für immer zu verlassen zwingen. Die Mondseer Unterthanen gaben einen Revers vom 15. Juli 1598 ab, die Prädikanten zu meiden und zur katholischen Kirche zurückzukehren. Der Landeshauptman Löbl stellte endlich den Abt

1) Ausführliche Acten hierüber im Archive von Kremsmünster.

2) Einige Acten hierüber im Archive von Kremsmünster.

Christoph zum Reformations-Commissär im Attergau 1598 auf; es ist nur zu bekannt, wie alle diese Reformations-Versuche nur einen theilweisen, blos vorübergehenden Erfolg hatten. Christoph machte sich aber mit solchem Eifer an das Reformationswerk, dass er sich den bittersten Hass der Gegner, ja sogar Lebens-Nachstellungen zuzog; man fand an die Kirche von Mondsee die Drohung angeheftet, man werde dem Abte von Mondsee noch die Gedärme aus dem Leibe reissen, ja als später Spuren von Geistesstörungen sich beim Abte zeigten, sprach man offen die Vermuthung aus, die Gegner hätten ihm eine Zauberei angethan oder ein Gift beigebracht.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Sonettenkranze: „St. Benedict und sein Orden“

von P. Franz Sales Tomanik, O. S. B. aus Stift M r t i n s b e r g in Ungarn.

(Fortsetzung — vergl. Heft IV. v. J. S. 362.)

(11.) Benedicts Tod und Verherrlichung.

Als er Casino's Fall, voraus sein Scheiden sieht,
Lässt Benedictus öffnen seine Grabeszelle;
Das letzte Lied der Nachtigall wie klingt's so helle,
Bis sie das Leben ausgehaucht im süssen Lied.

So süsßes Lied war dieses Leben, das entflieht,
Sanct Benedicti Leben vor dem Gnadenquelle;
Vor'm heiligen Altar fließt auch die letzte Welle,
Als er mit Christi Leib und Blut zur Heimat zieht.

Zwei Brüder weilend an verschied'nem Ort der Ferne
Erschauen alsbald eine Bahn voll lichter Sterne,
Vor ihren Augen steht ein ehrenwürd'ger Greis,

Der deutet ihnen die Erscheinung solcher Weis':
Das ist der Weg, wo Benedictus aufgestiegen,
Von Kampfesmüth'n hinauf zur Ruh', zu ew'gen Siegen.

